

Neues aus der Redaktion



Platz für die inneren Werte

Von **FRANK WEICHHAN**
frank.weichhan@mainpost.de

Die Kurzzusammenfassung der vergangenen Tage live, in Farbe und direkt aus der Redaktion.

Schönstes wiederentdecktes Wort: Tusnelda. Abwertende Bezeichnung für eine nervige Frau – stammt aus den wunderbaren Zeiten, als alles noch politisch unkorrekt war.

Der beste Kollegen-Spruch: „Ich bin nicht zu dick – ich brauche nur Platz für meine inneren Werte!“

So ist das Leben: Das Thema Leinenzwang wird in Kitzingen gerade heftig diskutiert – wie Sie weiter unten auf dieser Seite sehen und lesen können. Dazu passend die Klage eines Hundebesitzer neulich in der Redaktion: „Das Leben mit Hund besteht zu 90 Prozent daraus, sich hinterherzulaufen und zu fragen, wo der andere gerade ist!“

Aufreger der Woche war ein im Hörblacher See eingefrorener Fuchs. Jemand hatte den Eisblock samt Fuchs herausgeschnitten und zur Schau gestellt. In den sozialen Netzwerken entbrannte daraufhin ein Streit, ob man so etwas a) machen und b) fotografieren darf. Wobei offen blieb, was genau daran verwerflich sein soll.

Daumen nach unten: Wer sich schon immer gefragt hat, was der Slogan „Schwarz . . . ach – da muss ich hin“ bedeuten soll, hat jetzt die Bestätigung: Anderen geht es ebenso. Zum Beispiel den Studenten aus München, die für die Gemeinde ein neues Tourismus-Konzept erarbeitet haben. Dabei fiel „Schwarz . . . ach“ krachend durch. Weshalb es vielleicht bald ein neues Logo für Schwarzach gibt, das dann „Natur, Genuss und Kultur“ heißen könnte. Was man dazu sagen soll? Vielleicht: ach!

Neues aus der Redaktion gewährt Einblicke in den Alltag der Kitzinger Redaktion und erscheint mittwochs.

Das Silo-Ende naht



KITZINGEN (fw) Bagger gegen BayWa-Silo heißt es derzeit noch am Kitzinger Main – doch das Ende des Abriss-Kampfes ist in Sicht. Nachdem die nebenan liegende BayWa-Lagerhalle bereits Mitte November 2016 das Zeitliche gesegnet hat und seither nur noch ein paar Schutthaufen von dem einst dominierenden Bau künden, stehen auch von dem zweiten Komplex nur noch ein paar Wände. Zwei Bagger haben sich in den vergangenen Wochen an dem mächtigen Silogebäude in der Glauberstraße 7 erfolgreich abgearbeitet. Dort sollen, wie berichtet, Wohnbauten entste-

hen. Bauherr ist die Würzburger Rosentritt Wohnbau GmbH. Auf das Silo-Gelände kommen 31 Eigentumswohnungen, auf der anderen Seite der Zufahrtstraße zur Tiefgarage am Main entstehen 14 weitere Wohnungen. Die Straße, die beide Projekte trennt, ist derzeit in der Diskussion. Investor und Stadt würden die Zufahrt zur Tiefgarage gerne verlegen, so dass sich beide Neubauten an der Glauberstraße über Grünanlagen verbinden ließen. Die Wohnprojekte sollen Mitte (ehemaliges Silo) und Ende 2018 (ehemalige Lagerhallen) fertig sein. **FOTO: FRANK WEICHHAN**

Wenn ein Scherz völlig aus dem Ruder läuft

Aus dem Gericht: Betrunkener rastet aus und liefert sich Kampf mit der Polizei

Von unserem Redaktionsmitglied **FRANK WEICHHAN**

KITZINGEN Feucht-fröhlich ging es im Sommer 2015 in einer Kitzinger Wohnung zu: Der Alkohol floss reichlich, man könnte von einem Gelage sprechen. Der damals 20-jährige Hausherr hielt sich – wie sonst auch – an sein Bier, für härtere Getränke ist er einfach nicht zu haben. Das wussten auch zwei seiner Kumpels, die zu vorgerückter Stunde auf eine ziemlich blöde Idee kamen.

Aus ihrer Sicht handelte es sich um einen Scherz, den sie klammheimlich in der Küche vorbereiteten: Man schnappte sich die Bierflasche des 20-Jährigen und kippte einiges an Wodka dazu. Dann wurde die Flasche – als sei nichts gewesen – zurück auf den Wohnzimmertisch geschmuggelt. Es passierte etwas, womit die Scherzbolde so nicht gerechnet hatten: Der Biertrinker merkte nicht etwa nach ein paar Schluck die Manipulation – sondern kippte den Inhalt der Bierflasche auf einmal weg.

Spätestens jetzt lief der Scherz aus dem Ruder, die Folgen waren nicht ohne: Dem 20-Jährigen wurde kaum waren die Helfer eingetroffen, passierte etwas Seltsames: Plötzlich wollte der 20-Jährige nichts mehr von den Sanitätern wissen, wollte sich nicht untersuchen lassen und die Helfer schnell wieder loswerden. Um seiner Forderung Nachdruck zu verleihen, fing er an zu randalieren und zu schreien. Weil die Situation auszuarten drohte, riefen die Sanitäter ihrerseits die Polizei zu Hilfe.

Bei deren Eintreffen bot sich ein Bild der Zerstörung: „Die Wohnung war verwüstet“, erinnert sich eine

Beamtin. Pfannen flogen durch die Gegend, ein Schrank bekam einiges ab. Aufforderungen, sich zu beruhigen, gingen ins Leere. Auf die beiden Polizisten wirkte der Wüterich so bedrohlich, dass sie neben einem Notarzt auch noch eine zweite Streife anforderten.

Mit vereinten Kräften wurde schließlich versucht, dem 20-Jährigen Handschellen anzulegen. Bei dem Versuch fiel ein Polizist mit dem sich wehrenden Mann ins Bett, wo der Kampf weiterging: Am Ende brauchte es sechs Helfer, um den sich wie verrückt windenden Betrunkenen endlich zu fixieren. Der Notarzt setzte ein Beruhigungsmittel, dann endlich konnten die Handschellen klicken. Zu diesem Zeitpunkt war das Bett ob der Überladung schon in sich zusammengebrochen – Totalschaden.

Erst mit den Handschellen war es schließlich möglich, dass der Rettungsdienst den Hausherrn mitnehmen und ins Krankenhaus bringen

„Die Wohnung war verwüstet.“

Der erste Eindruck der zu Hilfe gerufenen Polizisten

konnte, wo der Patient behandelt werden konnte und Infusionen erhielt.

Jetzt sitzt der heute 22-Jährige vor dem Jugendrichter, die Anklage lautet „Wi-

derstand gegen Vollstreckungsbeamte“. Das Problem: Der Angeklagte hat zum einen schon vier Vorstrafen. Zuletzt wurde er 2015 – zwei Monate vor dem Ausraster – wegen Sachbeschädigung zu 40 Stunden Hilfsdiensten verurteilt. Und: Nach einer Jugend voller Problemen und Auffälligkeiten hatte der junge Mann zuletzt als Zeitsoldat einen Anker im Leben gefunden. Hier könnten jetzt bei einer Verurteilung unangenehme Folgen drohen.

Während der Verteidiger Freispruch für den Angeklagten forderte, weil bei der Festnahme die Verhältnismäßigkeit der Mittel nicht gewahrt worden sei und ein Gutachter eine eingeschränkte Schuldfähigkeit an jenem Abend attestiert hatte, sahen das Staatsanwaltschaft und Jugendrichter anders: Es setzte – nach Jugendstrafrecht – eine Geldauflage über 1000 Euro. Über das Geld – und hier schließt sich der Kreis – darf sich das Rote Kreuz in Kitzingen freuen.

Mit Sommerreifen am Auto gegen Baum geprallt

ALBERTSHOFEN (jul) Bei Eisregen brach am Montagvormittag der BMW eines Mannes zwischen Albertshofen und Kitzingen am Heck aus, fuhr ein Straßenschild um und prallte gegen einen Baum.

Der junge Mann wurde leicht verletzt und musste in die Klinik Kitzinger Land gebracht werden, teilt die Polizei mit. Bei der Unfallaufnahme stellten die Polizeibeamten fest, dass der Wagen auf der Antriebsachse mit Sommerreifen ohne Profil bereift war. Der Schaden beläuft sich auf 5100 Euro.

Smartphone im Supermarkt aus der Tasche gestohlen

KITZINGEN (jul) Bereits am Samstagnachmittag wurde einer Frau beim Einkaufen in einem Kitzinger Supermarkt in der Marktbreiter Straße das Smartphone gestohlen. Der Dieb entwendete das Handy der Marke HTC aus ihrer Umhängetasche. Die Frau beziffert laut Polizeibericht den Schaden auf 340 Euro.

Polizei Kitzingen: ☎(09321) 14 10.

Ab sofort: Alle Hunde an die Leine

Leinenzwang auf Teilen des Gartenschaugeländes und des Mainkais: Schilder kommen noch

KITZINGEN (Isl) Die Zeiten von frei laufenden Hunden im Gartenschaugelände und auf dem Mainkai sind vorbei. Ab sofort (1. Februar 2017) herrscht zwischen der neuen und alten Mainbrücke Leinenzwang. Das gilt für alle Hunde. Die Größe spielt keine Rolle. Beschlossen hat das der Stadtrat im Dezember.

Aus dem Beschluss ist inzwischen eine Satzung geworden. Satzung über das Verbot des Mitführens von nicht angeleinten Hunden in öffentlichen Anlagen der Stadt Kitzingen, heißt die in schönstem Beamtendeutsch.

Sie schreibt den Leinenzwang für das Gartenschaugelände zwischen der Konrad-Adenauer Brücke und dem Wohnmobilstellplatz fest und für den gegenüberliegenden Mainkai zwischen der Brücke und dem evangelischen Dekanat.

Damit es zu keinen Missverständnissen kommt, ist festgelegt: Die Leine muss reißfest sein und darf eine Länge von drei Metern nicht überschreiten. Ein paar Ausnahmen gibt es, zum Beispiel für Blindenhunde, Diensthunde der Polizei oder anderer Sicherheitskräfte im Einsatz und Hunde mit abgeschlossener Prüfung zum Rettungshund.

In der Satzung fehlt die Androhung einer Geldbuße nicht. Was ein

Verstoß kosten kann, bleibt offen. Die Satzung steht also und sie gilt. Was noch fehlt, sind Schilder, die die Hundehalter auf die neue Regelung hinweisen. Die Anschaffung hat sich laut Frank Winterstein vom Ordnungsamt im Rathaus verzögert. Aber sie werden kommen. Dann dürften es Hundehalter schwer haben, sich herauszureden, wenn sie ihre Vierbeiner frei laufen lassen.

Wobei derzeit eher die Frage offen ist, wer die Einhaltung der Satzung

eigentlich kontrollieren soll. Das war schon beim Beschluss des Stadtrats im Dezember nicht so ganz klar. Dennoch hat sich eine deutliche Mehrheit (24 zu einer Stimme) für die Satzung entschieden und dabei als Nebeneffekt auf mehr Sauberkeit und weniger Hundekot auf den Flächen gehofft.

„Vielleicht lassen sich die Hundehalter ja über die Satzung an der Moral packen“, hatte Susanne Schmöger vom Rechts- und Ordnungsamt

sagt „und räumen die Hinterlassenschaft weg und nutzen die vielen Hundetoiletten“. Jens Pauluhn (Ödp) hatte sich eine Rückenstärkung für alle erhofft, die sich trauen, Hundehalter auf die Beseitigung des Kots anzusprechen.

Stadt verschärft Vorschriften

Mit der Satzung verschärft die Stadt die für Hunde geltenden Vorschriften. Bisher gibt es eine Hundehalterverordnung. Die sieht eine Anleinplicht für Kampfhunde und große Hunde über 50 Zentimeter Schulterhöhe in „geschlossener Ortslage des Stadtgebiets“ vor.

Die neue Satzung hatte die CSU im Stadtrat bereits 2013 beantragt. Der Antrag ist lange liegen geblieben, jetzt aber ist er umgesetzt. Unterstützt wurde er auch vom Förderverein Gartenschaugelände. „Viele Besucher fühlen sich durch freilaufenden Hunden gestört“, hatte der Verein argumentiert und sich für den Leinenzwang ausgesprochen.

Spätestens wenn die Schilder da sind, wird sich zeigen, ob die Satzung die erhoffte Chance ist oder doch nur „gequältes Papier“. So hatte der Fördervereinsvorsitzende Rolf Wenkheimer Satzungen bezeichnet, deren Einhaltung nicht kontrolliert wird.



Hunde an die Leine: Diese Aufforderung findet man derzeit nur auf den Schildern in den Nähe des Kitzinger Wohnmobilplatzes. Es werden aber bald mehr solcher Schilder am Main werden. **FOTO: SIEGFRIED SEBELKA**

276 mehr Arbeitslose im Landkreis als noch im Dezember

KITZINGEN (ds) Ohne große Überraschungen hat 2017 für den regionalen Arbeitsmarkt begonnen. Er sei „erwartungsgemäß gut ins neue Jahr gestartet“, wird Eugen Hain, Leiter der Agentur für Arbeit Würzburg, in einer Pressemitteilung zitiert. Im Vergleich zum Dezember ist die Arbeitslosigkeit in den drei Landkreisen des Agenturbezirks Main-Spessart (21 Prozent), Kitzingen (20 Prozent) und Würzburg (18 Prozent) doppelt so stark gewachsen wie in der Stadt Würzburg (10 Prozent), steht in der Mitteilung weiter.

Genauer gesagt, ist die Zahl der Arbeitslosen im Landkreis Kitzingen von Dezember auf Januar um 276 auf 1661 Personen gestiegen. Das waren praktisch genauso viele wie im Jahr davor. Auch die Arbeitslosenquote von 3,3 Prozent ist genauso hoch wie im Januar 2016. Dabei meldeten sich 696 Landkreisbewohner arbeitslos – 48 weniger als vor einem Jahr. Gleichzeitig hatte die Arbeitslosigkeit für 425 Menschen ein Ende. 18 Arbeitsstellen sind dazu gekommen, damit ist der Bestand im Landkreis Kitzingen auf 801 gestiegen. Zum Vergleich: Im Januar 2016 gab es 198 mehr Stellen. Die Arbeitgeber selbst meldeten 184 neue Stellen, sieben mehr als noch 2016.